

Dieses Blatt wird den Besitzern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Gesetzlich für Dresden bei täglich
zeitlichen Ausgaben durch unsere
Posten erhoben und bezogen, an
Gesamt- und Wochentag nur einmal
25 Pf. 50 Pf., nach außerordentlicher
Zusammenfassung 25 Pf. bis 5 Pf. 50 Pf.
Bei einzelner Ausgabe durch die
Post 25 Pf. (ohne Briefporto), im Ein-
land mit entsprechenden Salden.
Ausland oder Kreis u. Original-
Ausgaben nur mit bestlicher
Quellenabreise (Dresden, Rade.)
gratuit. Auslandliche Sonder-
ausgaben werden unterdrückt;
überlängte Manuskripte werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:
Märkische Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Carif.

Zahlung bis zum 1. August 1906. Sonn- und
Feiertags nur Marienstraße 20 vom
11 bis 12 Uhr. Die 1/2-tägige Grund-
seite (ca. 8 Seiten) 20 Pf., Au-
flösungen auf der Seite 20 Pf., die 2-tägige Seite auf Zeit-
seite 50 Pf., als Einzelblatt 40 Pf.,
3-tägige Seite auf Zeitseite und als
Einzelblatt 80 Pf. Ausdrucke Auf-
träge nur gegen Voranmeldung.
Belegblätter kosten 10 Pfennig.

Berichtszeit: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 28.

Vorrätig à Stück 50 Pf. in
allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Steckenpferd Lilienglüh-Seife.

Nr. 218. Spiegel:

Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Hausbesitzertag in Eisenach, Gerichtsverhandlungen.

Page in Niederland. Kunstausstellung.

Freitag, 10. August 1906.

Neueste Drahtmeldungen vom 9. August.

Koloniales.

Berlin. Nach den aus Südwestafrika eingetroffenen Meldungen hat sich der Krankenstand in der Schutztruppe bedeutend verringert. Der höchste Stand in diesem Jahre war im Monat Mai mit insgesamt 1888 Kranken zu verzeichnen. Hierzu entfielen auf Storbat 139, auf Typhus 165, auf Malaria 67, ansonstige Krankheiten 1106. Anfang August betrug der gesamte Krankenstand nur noch 889, also 499 Kranken weniger. Von der Gefechtsumme entfielen auf Storbat 20, auf Typhus nur noch 91, Malaria 18, andere Krankheiten 784. Die vorliegenden Zahlen sprechen wohl berechtigt für die Tatsache, daß trotz der großen Versorgungs-Schwierigkeiten alle Anstrengungen gemacht werden, um den Gesundheitszustand der Truppen zu heben. Im Rahmen des Schutztrupps ist der Gesundheitszustand dank den besseren Verbindungen und dem besseren Versorgungs-Richtschub ein recht guter, im Süden dagegen leidet er unter der mangelhaften Versorgung und Unterbringung, sowie der schwierigen Nachfuhr von Bekleidung und Waffen, da die jetzige Beschaffenheit der Bahnwege trotz äußerster Anstrengung nur eben erlaubt, das Allernotwendigste den Truppen nachzusenden.

Page in Niederland.

Sondon. (Priv.-Tel.) Wie der "Times" aus Petersburg telegraphiert wird, erschöpft ein Offizier eines Moskauer Regiments einen Soldaten, der den Gehorsam verweigerte. Am Abend von Poljowoi bei Moskau entstand deshalb unter den Truppen großer Aufregung, die sich zu allgemeinem Meutereien steigerte. Die Soldaten verluden mit schweren Geschützen gegen Moskau zu ziehen, wurden jedoch von entgegenem Truppen aufgehalten. Viele unbeliebte Offiziere flohen aus Furcht vor Ermordung nach Petersburg. Auf einen mit jüdischen Flüchtlingen besetzten Eisenbahngüterwagen, der nach Kattowitz unterwegs war, wurde, der "Daily Mail" zufolge, bei Sobolowice ein Attentat verübt, indem, als der Zug auf der Station hielt, eine Bombe gegen die Plattform eines Wagons geschleudert wurde, in welchem Kinder und Frauen, die gefangen genommen waren. Viele Personen wurden getötet. Es gelang nicht, des Täters habhaft zu werden.

Friesenheim (Reg.-Pap., Düsseldorf). Der Kaiser besuchte mit den Herren des Gefolges und den Herren der Verwaltung der Krupp'schen Werke heute vormittag 9½ Uhr den Sonderzug und begab sich nach Rheinhausen über Eilen, Mülheim, Duisburg, unterwegs überall von der Bevölkerung mit herzlichen Ausgebungen begrüßt. Der Sonderzug traf kurz nach 10 Uhr auf der besonderen Haltestelle bei der Friedhof-Allee ein, wo eine Empfangsanlage errichtet worden war und die Schulen Ausstellung genommen hatten. Der Kaiser und seine Begleitung fuhren dann in gleichmäßigen Automobilen zur Besichtigung des Hüttenwerkes.

Berlin. Bei einer Feuerbrunst im Hause Mühlstraße 6/7, worin sich das portugiesische Generalkonsulat und die Spritfabrik von Eckenmann befinden, verbrannten 2 Personen, eine wurde schwer verletzt.

Heringsdorf. (Priv.-Tel.) Das Motorboot "Kaiser Wilhelm II." geriet gestern abend auf offener See, zwischen Swinemünde und Ahlbeck, in Brand. Die auf dem Boot befindlichen 30 Passagiere wurden im letzten Augenblick von der Bevölkerung des Motorboots "Cormoran" in Sicherheit gebracht.

Moskau. (Priv.-Tel.) Der schwäbische Graf Onnens-Wrucke wurde gestern nachmittag im Hotel "Birnbaum", aus dem Auto mobil herausgeschleppt und trug eine schwere Schädelverletzung davon.

München. Die Kammer der Abgeordneten nahm mit 93 gegen 11 Stimmen einen Antrag Frank auf Abänderung des Vertragsgesetzes, so dahingehend, daß dem Staate bei Privatmutungen auf Eisen-, Mangan-, Schwefel-, Alum- und Bitumelerze und Kohlen das Recht der Amtshilfmutungen eingeräumt wird.

Friedrichshafen a. Bodensee. Heute wurde nach mehreren Vorberichten das erste Telefonseefabel nach dem

System Professor Pupins durch den Bodensee gelegt. Das Kabel liegt in einer Maximaltiefe von 250 Meter und verbindet Friedrichshafen mit Romanshorn. Die Abliegung wurde für die württembergische, die bayrische und die schweizerische Telegraphenverwaltung von der Firma Siemens u. Halske ausgeführt.

Frankfurt a. M. Nach einer Meldung der "Frank. Rtg." aus Tientsin wird in China ein Verkehrsministerium für die Verwaltung der Bahnen, der Post, der Telegrafen und Telefone und der Seeschiffe gebildet. Chef des Ministeriums wird der Herzog von Peiping.

Paris. "Watin" glaubt zu wissen, daß der lehrende Minister beschlossen hat, daß Oberstleutnant Rollin und Major Lauth Ende September in den Ruhestand versetzt werden sollen.

Madrid. Der Ministerrat holt gestern Beschluss über die auf den Protest des päpstlichen Nunzius, betr. die Beleidigung über die Bibel und die Verwaltung der Friedhof zu erzielende Antwort. Der Justizminister Romanones hat, um das Vorgehen der Regierung nicht zu behindern, keine Enthaltung gegeben. Der Ministerrat hat die Wiedereinberufung der Cortes auf Mitte Oktober beschloß.

London. Dem "Daily Telegraph" zufolge wird in Tokio ein maßgebender Stelle erklärt, daß Japan seine Einwilligung zur Errichtung eines chinesischen Pollanastes in Talya zur Vergeltung des über die Holbinsel Kwantung, die allen offen stehen soll, hinausgehenden Waren nur unter der Bedingung erteilen werde, daß ein ähnliches Verfahren an der russischen Grenze auf den Eisenbahnlinien der nördlichen Mandchurie angewandt werde. Angenommen, so wird behauptet, könnten die auf der sibirischen Bahn nach der Mandchurie sowohl von dem europäischen Russland wie von Wladiwostok aus strömenden Waren, die keine Zölle erhoben würden, sehr billig verkauft werden. Dieser Zustand läufe dem Grundzweck der Gleichstellung aller Länder zuwiderr.

Washington. Im Verlaufe seiner gestrigen Unterredung mit dem japanischen Geschäftsträger hielt der stellvertretende Staatssekretär Bacon zwar die Behauptung aufrecht, daß die Lösung der fünf japanischen Fischer auf den Meeren zu rechtschaffen sei, vindigte aber gleichzeitig an, die Vereinigten Staaten würden aller Wahrscheinlichkeit nach Japan ihre Bedauern über den Vorfall ausdrücken. Was die schengenommenen Japaner betrifft, so werde dafür gesorgt werden, daß sie bald vor ein Gericht kommen.

Chicago. Theodore Stensland, der Vizepräsident der Milwaukee Avenue State Bank" und Sohn des berühmten Präsidenten der Bank, hat angekündigt, er werde heute dem von der Behörde bestellten Verwalter den gesamten Mobiliar- und Immobilienbestand seines Vaters übergeben, der auf 600 000 Dollars geschätzt wird.

San Francisco. Hiesige Polizei-Inhaber der Transatlantischen Feuer-Verkehrs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg haben den Betrag von 565 000 Dollars in New York deponiert, um dadurch zu verhindern, daß die Gesellschaft, welche ihre Verbindlichkeiten für die durch das Erdbeben verursachten Verluste bestreitet, ihre Bonds aus dem Lande zurückziehe.

Örtliches und Sachsisches.

Dresden. 9 August.

* Se. Majestät der König hörte heute vormittag im Residenzschloß die Vorträge der Herren Staatsminister, der Hof- und Departementschef und des Königl. Kabinettsekretärs. Nachmittags kehrte der Monarch wieder nach Moritzburg zurück.

-* Der Kultusminister v. Schlieben wurde gestern der Ehrenbürgertitel der Oberlausitzer Städte Bautzen, Löbau und Kamenz auf seiner Beihaltung Rittergut Taubenheim, wo er gegenwärtig weilte, durch die Bürgermeister der genannten Städte überreicht. Bekanntlich erfolgte die Verleihung des Ehrenbürgertitels gemeinsam durch die vier Städte beim Scheiden des Herrn v. Schlieben aus seinem Amt als Kreishauptmann in Bautzen.

-* Deutscher Hausbesitztag. Aus dem Rejekate des Reichsbanwalls Kohlmann - Dresden über die Sonder-

belastung des Grundbesitzes seien mit Rücksicht darauf, daß der Redner in seinen Ausführungen insbesondere auch das gegenwärtig im Vordergrunde der Erörterungen stehende Thema der Wertzuwachssteuer eingeschlossen habe, noch hervorgehoben, was der Redner hierzu vorlegte. Rechtsanwalt Kohlmann führte aus: Nachdem man in Preußen erkannt hat, daß die staatlichen Extrazeugen vom Grundbesitz ungerecht und ungünstig seien, gab der Staat diese Steuern auf; gleichzeitig verwies derjenige Staat, der sich von der Unzulässigkeit der Grundsteuer überzeugt hat, durch das Kommunalabgabengesetz vom 1893 die Gemeinden zur Deckung ihres Bedarfs auf den Grundbesitz als Steuerobjekt. In seiner Denkschrift zum Kommunalabgabengesetz und in der diesem Gelehrte beigegebenen Anleitung hat sich Miguel offenbar an ein Referat, das Adolph Wagner im Jahre 1877 im Verein für Sozialpolitik über die Kommunalsteuerfrage erststellt hat, angelehnt und die dort von Wagner angeführten Gründe für die kommunale Belastung der Grundbesitzer seitens der Gemeinden übernommen. Nach Miguel hat, anders als im Staat, bei der Gemeindebesteuerung neben dem leitenden Prinzip der Leistungsfähigkeit das Prinzip der Besteuerung nach dem Interesse, nach Leistung und Gegenleistung Anwendung zu finden. Wagner und Miguel verlangen demgemäß eine Gliederung des Gemeinde-Staats in allgemeine Ausgaben (allgemeines Behördenwesen, Polizeiwesen usw.) und besondere Ausgaben, und zwar in Kulturausgaben (Schulwesen usw.) und wirtschaftliche Ausgaben. Letztere umfassen alle Ausgaben, die der Vermehrung der Benutzbarkeit eines Ortes zum Wohnen dienen (Straßenbau, Gas- und Wasserbeschaffung, Kanalisation, Hafenbauten usw.). Diese wirtschaftlichen Ausgaben kommen nach Wagner und Miguel in erster Linie dem Grundbesitz zugute und sind von ihm durch Gebühren und Beiträge, soweit dies aber nicht angängig ist, im Wege der Sonderbesteuerung aufzubringen (Prinzip von Besteuerung und Gegenleistung). Der heiliche und sächsische Entwurf für Kommunalabgabengesetz haben ebenfalls den Grundzweck der Besteuerung nach dem Interesse aufgenommen, der lädtische Entwurf sogar weit schärfer als das preußische Gesetz. Es lohnt sich daher, zu prüfen, ob das Prinzip der Besteuerung nach dem Interesse wenigstens für die Gemeindeabgaben stärker hält. Die Frage ist zu verneinen. Die in Frage kommenden Leistungen der Gemeinden gehorchen in rechtliche und wirtschaftliche Rechtsfälle und sind z. B. der Ertrag eines Bebauungsplanes wieb aber stets nur ein Teil des Grundbesitzes geöffnet, der andere sehr geschädigt, durch Eindeutigkeiten leidet, der ganze Grundbesitz im alten Stadtbereich, wie sich in Dresden erkennbar gezeigt hat. Aber auch die wirtschaftlichen Leistungen der Gemeinden, z. B. für Verbesserung der Verkehrsbedingungen, schädigen häufig den Grundbesitz, indem sie den Wegzug der Mieter fördern. Die hohen Ausgaben für Verhöhungswesen usw. aber kommen auch dem Eigentümer, der sie mit genießt, zu gute. Nur von wenigen wird man wirklich eine befriedigende Förderung des Grundbesitzes behaupten können. Sie mögen durch Gebühren und Beiträge von den speziell Geschädigten, nicht durch Steuern der Gesamtheit des Grundbesitzes eingehoben werden. Der Grundwert steigt mit dem Wachstum der Bevölkerung, das seinerseits wieder von den Leistungen der Gemeinden für Verbesserung und Verbesserung der Lebensbedingungen abhängt. So werden allerdings häufig Konjunkturgewinne gemacht - wenn auch nicht so mühselig, wie die Bodenreformer meinen. Eine Verbesserung des Konjunkturgewinnes mit der Wertzuwachssteuer ist sonach an sich nicht unmöglich. Es muß aber zur Vermeidung von Ungerechtigkeiten gefordert werden: 1. daß jede Doppelbesteuerung des Wertzuwachses (wie außerdem durch Belebungsabgabe, Steuer vom gemeinen Wert) vermieden werde, 2. daß die Steuer jeden Konjunkturgewinn nicht bloß den an Grundstücken erzielten treffe, 3. daß sie sich in möglichen Grenzen halte (um die berechtigte Spekulation nicht zu erfüllen), 4. daß bei längerem Betriebe Ermäßigung bzw. Abfall der Steuer eintrete (weil sich bei längerem Betrieb der Konjunkturgewinn von der Wertsteigerung durch Vermehrungen in das Grundstück immer weniger beladen läßt). Die Tendenz der Gesetzgebung geht ununterbrochen darin, den Grundbesitz mit Sondersteuern zu beladen. Mögen die Grundbesitzer durch ihre Stadtverordneten dafür sorgen, daß, wenn einmal die Sonder-

gewisse verbotene Glut dieser Tage ausgezeichnete "Mondnacht" mit den feiern Brüder und durch die aus hohen Bäumen traulich hervorlegenden "Kappenhäuse". Noch mehr wie Bedeut erhält sie Arthur Bedeut auf der von ihm schon vor geraumer Zeit erreichten Höhe, wenngleich so lange, als er seine Motive aus dem malerischen Straßengewirr und von dem Hafen seiner Vaterstadt Danzig entnahm oder die Freizeit der Weichsellandschaft enthielt. Seine große Ansicht des Domes von "Sant' Maria" ist auch diesmal wieder das beste Bild im Saale der "Elber". Den Danziger Hafen mit dem altertümlichen hohen Stein hat er uns schon in verschiedenen Aufnahmen vorgeführt. Auch die diesmalige Ansicht erscheint mit ihrer abwechselnden Häuserreihe höchst charakteristisch, während der "Abend im Hafen" mit den vielen Fischerbooten als eine vor treffliche Beleuchtungsszene gelten kann. Zu diesen Deliktsbildern kommen noch zwei wunderbare farbige Zeichnungen, eine ionische, norwegische Park an der Weichsel und eine "Weichselmündung", die sich neben ihnen sehr wohl sehen lassen.

Gotthardt Kuehl hat den "Elber" die Ehre erwiesen, als einer der ihrigen aufzutragen, doch scheint er bei der Auswahl der fünf für diesen Zweck bestimmten Ölgemälde keinen Wert darauf gelegt zu haben, nur besondere Nummern abzustecken. Über sollte er nachgerade das Regel verloren haben? Wenn man die durchgängig älteren Bilder kennt, die in der ihm gewidmeten Ausstellungnummer der Brüdermannschen "Kunst" reproduziert sind, wird man angeben müssen, daß sich die Kneipischen Motivitäten in dem Abbild der "Elber" nicht mehr in einer aufstrebenden Linie bewegen, sondern nur noch von großer Routine zeugen.

Wer nicht viel Zeit zur Besichtigung hat, kann seine Wanderrung mit dem Saale der Elber beschließen, denn er verlässt nicht viel Sehenswertes in den beiden noch übrigen Sälen. Unter den Dresdner Bildern, die in dem unglücklich hohen Kappenhäuse hängen, ist nur das bereits erwähnte Königsporträt von Georg von Bodenstein in höherem Grade bemerkenswert, so daß man sich wundern muß, warum es nicht an einer besseren Stelle untergebracht worden ist. Alle anderen Stücke kann man sich schenken. Von den auf der linken Seite stehenden Gemälden des Leipziger Künstlerbundes, der zum ersten Male als solcher in Dresden debütiert, genügt es, die drei schon bei Arnold ausgestellten Arbeiten von Moos-

Sächs. Kunst-Ausstellung Dresden 1906.

V.

In dem sogenannten Kunstsaal, den der Architekt Oskar Hempel ohne rechtes Glück geschmackvoller einzurichten versucht, hat, und in dem daran anstoßenden Kabinett haben sich die "Elber", mit ihrem Ehrenmitglied Gotthardt Kuehl an der Spitze, niedergelassen. Da sie bisher einen gewissen Unabhängigkeitssinn an den Tag gelegt und sowohl in ihren hiesigen wie in ihren auswärtigen Ausstellungen schon manchen schönen Erfolg eingeholt haben, seien nicht wenige Dresden Kunstfreunde auf diese Sondergruppe ihre Hoffnung für das weitere Gedehnen der Dresden-Maler. Ob sie damit Recht behalten werden, wird die Zukunft lehren. Vorherdürfen jedoch einige Zweifel noch berechtigt sein. Wer die bisherigen Leistungen der "Elber" im Kopfe hat, wird uns zustimmen, wenn wir sagen, daß mehrere unter ihnen recht unglaublich sind, und daß ihnen vor allem die Produktivität abgeht. Bürden sie nach dieser Richtung den auf sie gelegten Erwartungen mehr entsprechen, so hätten sie es nicht nötig gehabt, ihren Saal mit so vielen Gemälden zu füllen, die bereits in ihrer letzten Weltausstellung in Emil Richters Kunsthalle zu sehen waren. Deren sind sie mit der gegenwärtigen Ausstellung überzeugt worden und haben nur schnell zusammengezofft, was sie gerade bei der Hand hatten?

Für diejenigen Besucher, die den im Kunstsaal vereinigten Gemälden zum ersten Male begegnen, dürften die beiden Gemälde des ehemaligen Prellmöller William Rauje, der sich erst vor kurzem dem Hunde angeschlossen hat, das größte Interesse haben. Das eine von ihnen, eine ziemlich umfangreiche Leinwand mit zahlreichen Figuren im Breitformat, bezeichnet man am besten als einen gelungenen Beitrag zur wendischen Volkskunst. Kommt es doch dem Künstler bei dieser Begräbnisszene weniger darauf an, den Schmerz und die Trauer der einzelnen Leidtragenden zu schildern, d. h. als Psychologe zu verfahren, als darauf, ein anschauliches Bild von dem Vorgange zu geben, wobei ihm als Modelle die eigentlichsten Hardeinszenierungen, die sich aus der Zusammenstellung der hinter dem Sarge einkreisenden Frauen mit ihren weißen Hauben und Umhangstüchern und den Männer mit ihren langen, blauen

Möden ergibt, sowie die charakteristische Gesamterscheinung der Szene hauptsächlich gesetzt hat. Ein gutes Stück intimer gibt er sich in seinem Interieur: "Am Spinnrad", auf dem wir einen jungen Schwauchenden Bauern erblicken, der seiner winnenden Frau antheilt. Dem Gegenstand entwirkt auch die jüngstlige, im Tone einheitlicher gehaltene, moralische Durchführung des Bildes. Würde sich Krause's Begräbnisszene im besten als Schnitt eines Museums für wendische Volkskunst eignen, so gehören die jugendlichen "Brautjungfern" von August Wilden, die sich mit ihren roten Blüten und hohen Blumenhauben merkwürdig ähnlich sehen, in ein Museum für thüringisch-holsteinische Volkskunst, wo sie die Erinnerung an die auch im Norden mehr und mehr verschwindende Volkskunst lebendig erhalten würden. In einem solchen Museum würde sich auch im Norden mehr und mehr verschwindende Volkskunst erhalten.

Wir verzichten daher darauf, die Arbeiten der übrigen "Elber", die uns diesmal gleichfalls im Stich gelassen haben, aufzuzählen und halten uns lieber an diejenigen, denen man zu ihren Schönungen Glück wünschen kann. Zu diesen gehört Fritz Bedert. Konnte man sich schon bei Walter an einem engen Gleiches. In der "Dömerung" und seinem vom Kampflicht erhellten "Marktplatz in Saalfeld" an einem regnerischen Abend ergötzte sich der Künstler mit seinem Leidenschaften Arbeit, die durch seine durch eine